

Die Orgeln der Gebrüder Stieffell in Köndringen und Ichenheim

Von Bernd Sulzmann, Ettenheim

Die Orgelbauerfamilie Stieffell:

Als Markgraf August Georg von Baden um 1760 den jungen Orgelbauer Ferdinand Stieffell aus Würzburg in die badenbadischen Lande berief, war nicht vorauszusehen, daß der Meister samt seinen Söhnen das Land am Oberrhein mit einer Fülle neuer Orgeln segnen würde, die in handwerklicher, klanglicher und künstlerischer Ausführung den Instrumenten der berühmten Straßburger Orgelmacher Andreas und Johann Andreas Silbermann nicht nachstehen sollten.

Ferdinand Stieffell (Stiefel, Stieffel, Stieffell) wurde 1737 in Würzburg geboren, kam 1751 zu seinem Vetter Johann Conrad Prandenstein nach Regensburg in die Lehre und erhielt im Jahre 1756 seinen „Lehr-Brief“. Nach absolvierter Lehrzeit arbeitete er als Geselle bei dem ebenfalls ins badische Land berufenen Orgelbauer Johann Ignaz Seuffert (gest. 1809) aus Würzburg in Offenburg¹. Mitglieder der Orgelbauerfamilie Seuffert, darunter auch Johann Ignaz, sind in den Jahren 1747—1760 in Westfalen nachweisbar². Der Zeit gemeinsamer Tätigkeit Seufferts und Stieffells entstammt die Orgel zu Offenburg/Hl. Kreuz³.

Wann Stieffell sich in Rastatt selbständig machte, ist mangels urkundlicher Belege nicht einwandfrei zu klären. Dennoch erlauben uns einige seiner Arbeiten eine annähernde Datierung: 1767 reparierte er als „Orgelbauer in Rastatt“ die Orgel in Niederschopheim⁴, den Orgelbauaccord in Ettenheim unterzeichnete er am 9. Januar 1772 als „Ferdinand Stieffell burger und orgelmacher in Rastatt“ und sein Haus in der Rastatter Kaiserstraße Nr. 61 kaufte er 1774⁵. Möglicherweise erfolgte seine endgültige Etablierung in Rastatt 1771 und fiel damit zeitlich mit der Vereinigung der beiden badischen Markgrafschaften zusammen.

Ebenfalls aus Würzburg stammte Franz Schädel, Stieffells Schreiner und Taufpate sämtlicher Nachkommen⁶.

Die prachtvollen Orgelgehäuse zu Ettenheim, Endingen, Reichshoffen i. E., Lauterburg i. E., Langensteinbach, Liedolsheim, Baden-Baden/Spitalkirche und Schwerzen zeugen von Schädel's großer Begabung, die derjenigen seines Meisters Ferdinand durchaus kongenial war.

1777/1780 arbeitete Johann Michael Stiehr (1750 bis 14. 3. 1829)⁷ aus Kürnach bei Würzburg, der Stammvater der Orgelbauerfamilie Stiehr in Seltz i. E., als Werkmeister bei Stieffell⁸. Stiehr scheint der einzige fremde Orgelbauergeselle in Stieffells Atelier gewesen zu sein, denn nach Ferdinands Tod am 23. 3. 1818 führten seine drei Söhne den Betrieb bis 1861 alleine weiter. Somit bestand die Stieffellsche Werkstätte in Rastatt etwa 90 Jahre.

1785, beim Bau der Karlsruher Schloßkirchenorgel, wurde Ferdinand die fürstliche Gnade zuteil, den Titel „Hoforgelbauer“ führen zu dürfen, der nach des Orgelmachers Tode seinen drei Söhnen übertragen wurde⁹.

Die Tauf- und Sterbebücher zu St. Alexander in Rastatt vermitteln uns die Namen und Lebensdaten der Söhne¹⁰:

Franz Lorenz	10. 8. 1781 bis 20. 1. 1835
Christian Valentin	4. 12. 1787 bis 5. 10. 1861
Max Ulrich	12. 10. 1790 bis 16. 3. 1860

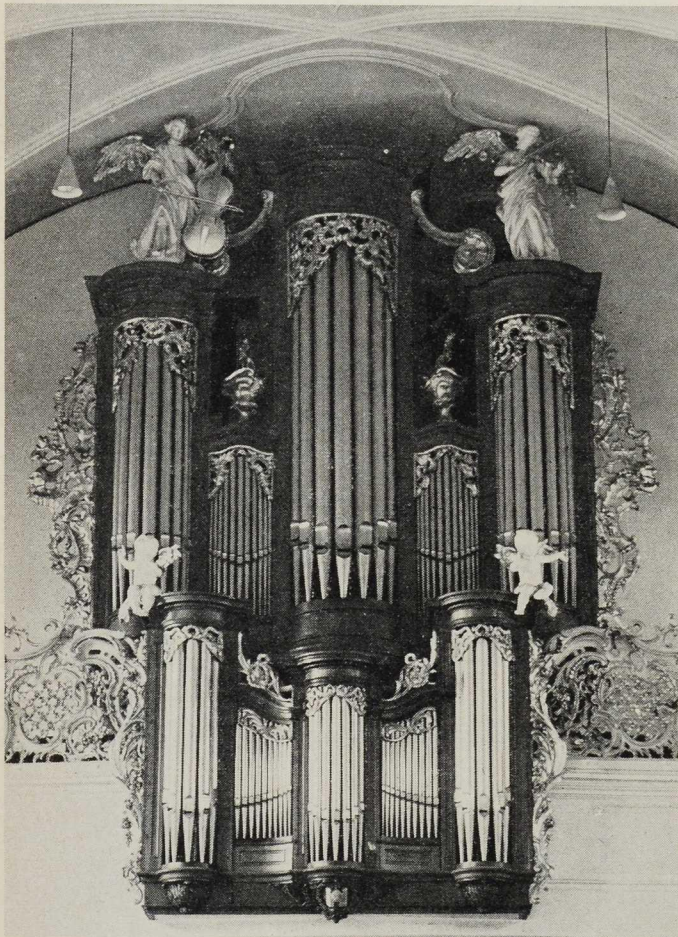
Um 1810 hatten sie ausgelernt, wirkten tatkräftig im Betrieb mit und entlasteten ihren kränklichen Vater.

Nach Auskunft der Akten¹¹ sollte Ferdinand 1811 die in Michelbach stehende Orgel des Durlacher Orgelmachers Ludwig Burgy¹² besichtigen, aber das Stadtamt Rastatt mußte dem „Direktorium des Murg-Kreises“ melden, daß „Stiefel bettliegerig krank“ gewesen sei...

„Obschon er wieder etwas besser sich befinde, so könne er dennoch seines hohen Alters und daher rührender Kränklichkeit wegen nicht versprechen, je wieder eine derartige Reise zu machen, und er bitte ihn damit in Zukunft gnädigst zu verschonen.“

Hier erfahren wir sowohl von des Meisters Krankheit als auch von seiner Gutachterfähigkeit. Anstelle des kränklichen Vaters übernahm in der Folgezeit Franz diese Arbeit, der 1813 im Namen seines Vaters ein Gutachten über die aus dem Jahre 1765 stammende Orgel aus Lichtenau abgab¹³. Franz fiel nach Ferdinands Ableben die Aufgabe zu, das Geschäft, welches nun unter der Bezeichnung „Gebrüder Stieffell“ firmierte, weiterzuführen.

Die Stieffell waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts anerkannte Autoritäten auf dem Gebiet des badischen Orgelbaues. Nicht nur ihre Arbeiten brachten ihnen von den Orgelbauexperten hohes Lob ein¹⁴, sondern sie hatten zugleich auch als führende Meister in badischen Landen jüngere Kollegen im Hinblick auf fachliche Qualifizierung zu prüfen¹⁵ und Orgeln ihrer Konkurrenten abzunehmen und zu begutachten¹⁶.



Offenburg. Hl. Kreuz

1760

Figuren vermutlich von Caspar Feuerstein, Schuttern
Aufn. Ludwig, Freiburg i. Br.

1860 war der letzte noch lebende Sproß dieser bedeutenden Orgelbauerdynastie, Christian Stieffell, gesundheitlich nicht mehr in der Lage, Orgeln zu erbauen oder zu stimmen, wie er selbst am 28. 4. 1861 nach Ichenheim schrieb¹⁷:

„... Der Orgelbauer Max Stieffell starb voriges Jahr den 16. Merz 1860 und der hinterlassene Bruder ist alt und kränklich, welcher nicht mehr zu Dinsten stehen kann, wollen sie sich an einen Freiburger wenden... Christian Stieffell.“

Wohl kurz vor seinem Tode hat Christian in Rastatt eine Stiftung für Dienstboten gemacht¹⁸. Er war der letzte der klassischen Orgelbautradition am Oberrhein verpflichteten Meister, nach seinem Tod wurde eine neue, „moderne“ Orgelbauergeneration in Baden tätig.

Arbeiten des Hauses Stieffell lassen sich nachweisen in:

J. I. Seuffert mit Ferdinand Stieffell:

1760	Offenburg/Hl. Kreuz II/28
1760	Niederschopfheim I/9; 560 fl.
1764	Alsheim/Worms I/14
1765	Rastatt/Lyceumskirche, 1 Manual
1766	Hofweier, 1 Manual

Ferdinand Stieffell (mit seinen Söhnen):

1767	Niederschopfheim (Rep.)
1768	Rastatt/St. Alexander, Aufstellung der ehemaligen Orgel der Lyceumskirche
1772/6	Ettenheim I/18, 1800 fl.
1772/3	Ottenheim I/13
1774	Bietigheim, 1 Manual; in Zuzenhausen/Bruchsal
1776	Karlsruhe/Kapuzinerkloster, 1 Manual; in Bauerbach
1776/9	Endingen/St. Peter I/20
1777	Reichshoffen i. E., 2 Manuale; 3000 fl. Lauterbourg i. E., 1 Manual Drusenheim i. E. II/25
1779	Bühl — Kappelwindeck, 1 Manual
1780 (?)	Seelbach I/14
1781	Karlsruhe/Schloßkirche II/25, in Langensteinbach
1784/5	Offenburg/Hl. Kreuz (Rep.)
1784	Ottenheim (Rep.), 66 fl.
1787	Daxlanden
1788	Leiselheim (Projekt I/10)
1791	Rotenfels
1791	Badenweiler (Projekt)
1791	Weil a. Rh. (Projekt I/17; 1625 fl.)
1791	Projekt für „eine Praelatur in ober schwaben nahe an Tyrol“, III/56
1792	Forbach, 1 Manual; in Schwerzen
1792	Ettlingen/Exjesuitenkirche I/12, in Östringen/Bruchsal
1794	Liedolsheim I/17
1802	Elchesheim, 1 Manual
1802	Graben (Projekt)
1803	Auenheim (Projekt)
1804	Stupferich, 1 Manual
1806	Bühlertal I/10, in Schönau/Heidelberg/kath. Kirche
1807	Kuppenheim (Rep.)
1809	Pforzheim/Altstädter Kirche
1810	Rastatt/St. Alexander — Anfügung eines Rückpositivs für 1633 fl.
1812	Kappel(rodeck), 2 Voranschläge
1813	Lichtenau (Gutachten)
1814	Karlsruhe/St. Stephan, Aufstellung der J. A. Silbermann-Orgel aus St. Blasien
1817	Lichtental I/15; 1700 fl., Pfeifen in Bad Krozingen
1817	Lörrach/Ev. Kirche I/18; 2300 fl.
1818	Niederbühl, 1 Manual; verbrannt 1819
1817/8	Oberkirch, II/31

Von Ferdinand Stieffell stammten vermutlich auch die Orgeln zu Breisach/Spital; Ettlingen/Hofkirche (verkauft 1809 nach Spessart bei Karlsruhe) und Baden-Baden/Spitalkirche (um 1790).

Gebrüder Stieffell:

1818/9	Köndringen I/13; 1244 fl. in Wagenstadt
1819/21	Ichenheim II/24; 3500 fl.
1820	Leutesheim (Projekt) I/13; 1300 fl.
1820	Gernsbach (heute Wies), Rep. der G. M. Stein-Orgel, 281 fl.
1821	Ulm b. Oberkirch (Rep.); 189 fl.
1822/3	Ettlingen/St. Martin, II/31
1824	Renchen II/25
1824	Linkenheim (Rep.-Voranschlag)
1824/5	Gengenbach/ehem. Abtei OSB, Rep. der Merckel-Orgel; 662 fl.
1824	Nußbach b. Oberkirch, II/24
1825	Malsch II/24
1825	Pforzheim/Altstädter Kirche — Orgelversetzung
1825	Vimbuch (Rep.)
1826	Würm, I/9
1826	Marzell
1826	Köndringen (Reinigung)
1825/9	Rastatt/St. Alexander III/38; 7266 fl.
1829	Wintersdorf
1828/32	Oppenau III/38
1830 (?)	Spielberg
1830 (?)	Achern
1834	Forbach/Kapelle
1834	Ötigheim II/24
1834	Iffezheim II/24
1836	Burbach
1834/38	Niederschopfheim II/23; 3033 fl.
1837/8	Urloffen II/26; 4250 fl.
1838	Plittersdorf, 1 Manual
1838	Stühlingen (Projekt)
1840	Weier b. Offenburg I/4; 300 fl.
1843	Rastatt — „Klösterle“
1843	Ulm b. Oberkirch (Rep.); 39 fl.
1845	Sandweier, II/25
1852	Ettlingenweier (Rep.)
1852	Ulm b. Oberkirch (Rep.); 91 fl. 19 xr.
1852	Honau I/7
1852/3	Niederbühl I/13
1858	Illingen, 1 Manual

Dieser Reihe sind noch anzufügen: Kieselbronn, Forchheim, Mörsch, eine „gute Schulorgel“ und eine „angefangene Kirchenorgel“¹⁹.

Die Dispositionen der Stieffell-Orgeln stehen bei Ferdinand noch unter französischem Einfluß, wengleich Register, wie Gamba (Teilung in Baß und Diskant) 8', Salicional 8', „gämbshorn“ und Traversflöten 8' und 4', für die Eigenständigkeit Stieffells sprechen. Unter seinen Söhnen wird das Positiv zum Farbwerk; Mixtur und später das Cromorne 8' werden zugunsten der Streicherstimmen Salicional 8' bzw. Piffara 8' (schwebend gestimmt) unterdrückt. Den Söhnen eigentümlich ist auch die doppelte Bestückung einer Lade mit 2'-Registern (Octav 2' und Flageolet 2'), so daß sowohl im Principal- als auch im Weitchor Registrierungen bis hinauf zum 2' möglich sind. Die Terzmixturen — in Manual und Pedal —, die Ferdinand disponiert hatte, werden von den Söhnen nicht mehr gebaut; sie ersetzen sie durch Quintmixturen und geben diesen noch die dreifache Cymbel (bisweilen nur zweifach) bei.

Wie sehr das Haus Stieffell innerhalb der 90 Jahre seiner Existenz in Rastatt einen Dispositionstyp revidierte, sei an nachfolgenden Dispositionen aufgezeigt.

Endingen/St. Peter		Posaunbaß	8'
1776/9		Claironbaß	4'
Man: Bourdon	16'	Pos:	Bourdon
Principal	8'		Sollicional
Gamba B/D	8'		Piffara
Flöte ab f	8'		Principal
Sollicional	8'		Spitzflöt
Bourdon	8'		Octav
Octav	4'	Niederbühl	
Flöte	4'	1852/3	
Quint	3'	Man:	Principal
Octav	2'		Salicional
Terz	1 3/5'		Bourdon
Larigot	1 1/3'		Praestant
Cornet	5 f.		Flöt
Mixtur	4 f. 1'		Rohrflöte
Trompete B/D	8'		Octav
Ped: Subbaß offen	16'		Cornet
Octavbaß	8'		Mixtur
Mixturbaß	6 f. 2'		Piffara ab f
Posaunenbaß	8'	Ped:	Subbaß
Clairon	4'		Octavbaß
			Posaunbaß
Weil a. Rh. (Projekt)			
1791		Oppenau	
Man: Bourdon	16'	1828/32	
Principal	8'	HW:	Principal
Gamba	8'		Bourdon
Bourdon	8'		Principal
Praestant	4'		Gamba
Rohrflöte	4'		Coppel
Quint	3'		Praestant
Octav	2'		Quint
Terz	1 3/5'		Octav
Flöte — Holz —	4'		Mixtur
Cornet	5 f.		Cymbel
Mixtur	4 f.		Cornet
Vox humana	8'		Trompete B/D
Ped: Subbaß offen	16'		Fagott-Hautbois
Octavbaß	8'	OW:	Coppel
Posaunenbaß	8'		Flöte ab f
Claironbaß	4'		Praestant
Tremulant doux			Flöt — Holz —
Einrichtung in der			Sollicinal
Lade zu zwei			Flageolet
weiteren Registern			Vox humana
		Rückpos:	Principal
Malsch			Sollicinal
1825			Piffara ab f
Man: Bourdon	16'		Coppel
Principal	8'		Praestant
Gamba	8'		Flöt
Bourdon	8'		Octav
Praestant	4'		Flageolet
Flöt	4'		Mixtur
Quint	3'		Cromorn
Octav	2'	Ped:	Violonbaß
Cornet	5 f.		Subbaß
Mixtur	4 f. 1 1/3'		Octavbaß
Cymbel	3 f. 2/3'		Flautbaß
Trompete B/D	8'		Bombarde
Ped: Subbaß	16'		Posaunbaß
Octavbaß	8'		Claironbaß
Flautbaß	4'		Cornettbaß
Bombarde	16'		



Ettenheim. St. Bartholomäus

1772/76

Figuren von Caspar Feuerstein, 1776

Aufn. Sulzmann

Im Wesentlichen bleibt bei den Stieffell das klassische Hauptwerk erhalten, wengleich nach 1800 die Terzen und mitunter die Larigots durch 8' - oder 4' - Register ersetzt werden. Die kleinen, späten Orgeln stellen Mischformen zwischen Hauptwerk und Positiv der Großorgeln dar (z. B. Niederbühl).

Der Orgelbau in Köndringen:

Von der Existenz einer Orgel in der ehemaligen, 1535 erbauten Dorfkirche zu Köndringen erfahren wir erstmals am Osterdienstag 1767. Zu diesem Zeitpunkt war man mit dem Orgelmacher Ambrosius Ronzoni²⁰ und seinem Gehilfen Martin Lindner übereingekommen, das vorhandene schadhafte Instrument ausbessern zu lassen; außerdem sollte „ein neu Register von 8. fueß Thon, die Hälfte von Zinn, die Hälfte von Holz“ und ein vierter Blasbalg um 200 fl. hinzugefügt werden²¹. 1790 arbeitete Ronzoni nochmals an der Orgel,

„das kleine Positiv und die Zungen Register wurden nach und nach unbrauchbar, so wie auch etliche Register Züge, und man fand billiges Bedenken wegen ihrer besonders künstl. Einrichtung, einem jeden Orgelmacher den Zutritt zu gestatten. Endlich fand sich der Mann, welcher Burger zu Burgheim ist, Namens Ambrosius Ronzoni, welcher sie neu gemacht hat, wieder ein...“²²

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist hier nicht an einen Neubau zu denken, sondern unter dem Terminus „neu gemacht“ wird man wohl die Reparatur 1767/8 verstehen müssen, wie aus weiteren Akten²³ hervorgeht.

Diese zweite aus der Gemeindekasse finanzierte Reparatur verhalf der Orgel nicht zu größerer Dauerhaftigkeit, denn schon 1794 wurde der Herbolzheimer Orgelbauer Blasius Schaxel²⁴, der damals gerade in Emmendingen tätig war, zu einer neuerlichen Orgelflickerei nach Köndringen berufen. Häufige Reparaturen innerhalb kurzer Zeit sprachen noch nie zugunsten eines Orgelwerkes oder seines Erbauers, und auch dem

als tüchtig bekannten Orgelbauer Schaxel gelang es nicht, die Fehler auf die Dauer auszumerzen. Erst als 1810 „der Schulmeister die Orgel stehen ließ“, sah man in Köndringen ein, daß eine neue Orgel notwendig war. Am 25. 5. 1812 schloß man mit dem in Freiburg ansässigen Orgelbauer Nicolaus Schüble²⁵ um 933 fl. einen Neubaueaccord ab, das alte Instrument sollte nach den Bedingungen des Vertrags²⁶ dem Accordanten zu fallen, der es in Ottoschwanen aufstellen wollte. Schüble hatte folgende Disposition vorgeschlagen:

Manual (C—f''): Principal 8' (c im Prospekt), Praestant 4', Cornet 5 f., Viol di Gamb 4'—8', Bourdon 8', Nazart 3', Flöten gedeckt 4', Duplet 2', Mixtur 3 f. 1 1/2', Krummhorn im discant 8', Fagotbaß „durchgängig Medall“.

Pedal (C—d): Subbaß 16', Octavbaß 8', Posaunbaß 8' Tremulant; 3 Bälge à 4 Falten, 6' lang, 3' breit.

Über diesem Orgelbauprojekt stand jedoch ein ungünstiger Stern: Bevor noch das Instrument geliefert werden konnte, mußte das Bezirksamt Emmendingen dem „Direktorium des Dreysamkreises“ in Freiburg melden, daß der „Orgelbauer Schüblin mit Tod abgegangen“ sei.

Um aber endlich in den Genuß einer brauchbaren Orgel zu gelangen, veraccordierte die Gemeinde Köndringen am 6. 6. 1817 deren Bau an Blasius Schaxel. Dieser wollte, ebenfalls um 933 fl., sein Werk mit nachfolgenden Stimmen ausstatten²⁷:

Vorzeichnuß über eine neuen Orgel von 13 Register nebst Tramblant doux und Koppelzug, welche in die Kindringen Kirche gebaut werden kann.

Register im Manual

1. Principal von Englisch Zinn 4 fus
2. Waldflött 2 octaven von Holz und die übrigen von Kronenzinn 8.
3. Cornet 5 fachen von Zinn 8.
4. Bourdon 1 octav von Holz die übrigen von Medall 8.
5. Salicional 1 octav von Holz die andern von Zinn 8.
6. gedegt flött von Medall 4.
7. Nazard oder Quint von Zinn 3.
8. Octav auch von Zinn 2.
9. Fournitur 4 fachen von Zinn 8.
10. Cromhorn von gut Zinn die Zung von Messing 8.

Pedal Register

11. Subaß von Holz gedegt 16.
 12. Octav basse offen von Holz 8.
 13. Trompett bass von fein Zinn 8.
- Orgelkasten von Eichenholz
 Claviatur mit 54 Tasten, Pedal 15 Tasten
 3 Bälge à 5 Falten, 6' lang, 3' breit
 Vergoldung des Kastens und des Laubwerks auf Kosten des Orgelbauers.

Am 26. 10. 1817 prüfte der Karlsruher Hofinstrumentenmacher L. Stein diese Disposition und legte seinem Gutachten, welches für Schaxel nicht ungünstig ausfiel, eine Disposition der Ge-

brüder Stieffell bei, „da nach der bekanntnen Arbeit derselben, die Disposition auserlesen, u. die Gemeinde, für alles hinlängliche Sicherheit erhält“.

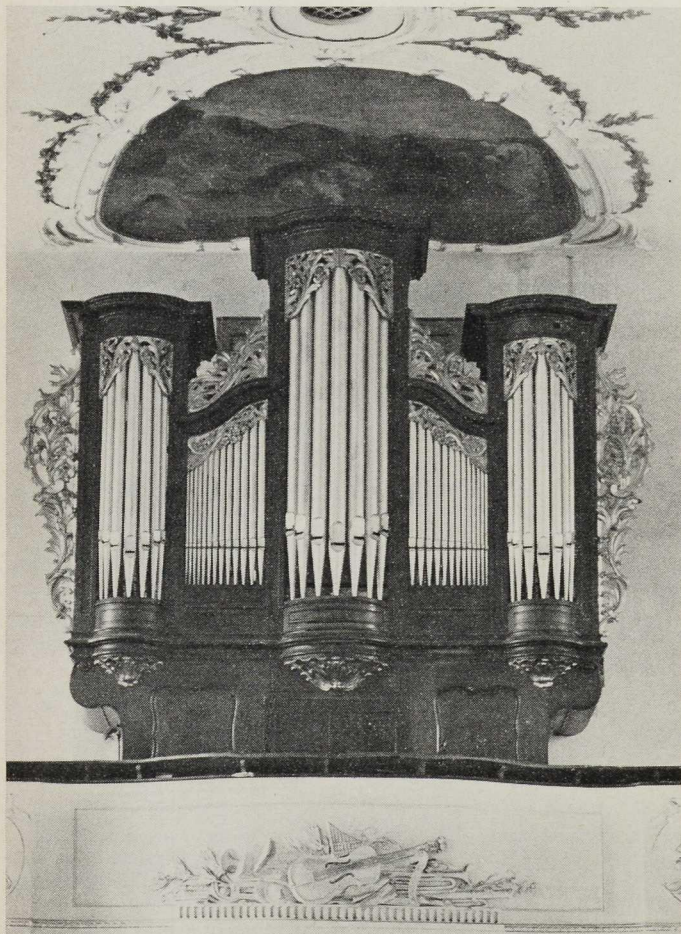
Diese erste vorgelegte Stieffell-Disposition hat sich in den Akten nicht erhalten, wir können sie aber glücklicherweise aus Aktenberichten erschließen:

Manual: Principal 8', Praestant 4', Cornet 5 f., Quint 3', Octav 2', Flageolet 2', Coppel 8', Floet 4', Mixtur 4 f., Sollicional 8'
Pedal: Subbaß 16', Octavbaß 8', Posaunbaß 8'
Preis: 1200 fl.

Pfarrer Bartholmeß von Köndringen berichtete dem Bezirksamt Emmendingen am 26. 1. 1818, daß Kirchenrat Sander, ein gebürtiger Köndringer, wünsche,

„daß Stiefel die Orgel zu machen bekommt. Ich wünsche dies schon lang, da Stiefel bei weitem der geschickteste, und ehrlichste Mann, unter denen seines Metiers im Land ist, und das beste und dauerhafteste Werke liefern wird...“²⁸

Da Schaxels Accord höheren Orts noch nicht ratifiziert war, konnte man sich noch rechtzeitig für die Stieffell entscheiden.



Endingen. St. Peter

1776/79

Aufn. Ludwig, Freiburg i. Br.

In Köndringen sollten Ferdinands Söhne ihr erstes selbständig erbautes Werk aufstellen.

Bei den Akten²⁹ findet sich ein interessantes Schreiben des Ortsegeistlichen. Unterm 1. 4. 1818 schrieb er dem Bezirksamt:

„... Der vorgelegte Plan des Hoforgelbauer Stiefels in Rastadt erhielt von allen sowol wegen der Bestimmtheit in allen Stücken und wegen der Angabe der Pfeiffen überhaupt als auch, wegen der Angabe des Gewichts und der Beschaffenheit der Metalenen Pfeiffen, die allgemeine Beystimmung. Auch wünschen sie (die Ortsvorgesetzten) an die Stelle des Flageolets das Cromhorn; glauben aber daß Stieffell, weil das Flageolet hinwegfällt und wenn er das Metall von den alten Orgelpfeiffen erhält, die Orgel dennoch um die 1200. f. liefern könne... da das Abholen und Setzen der Orgel, der Gemeinde noch beträchtliche Ausgaben verursache.“

Die Antwort des Bezirksamtes auf gleichem Bogen fiel kurz aus: 2. 4. 1818: „Das Pfarramt wird ersucht wegen dem Cromhorn noch die Erklärung des Hoforgelbauer Stein von Rastadt (sic!) zu erheben und beizubringen...“

Darunter notierte sich der Pfarrer am 20. 4. 1818 den neuesten Stand der Verhandlungen:

„Unterm 14. April erklärte Orgelmacher Stiefel das Cromhorn in zwey Zügen gegen Abgabe des alten Metalenen Pfeiffenwerks in der jezigen alten Orgel, zu verfertigen.“

Der Orgelbau durch die Gebrüder Stieffell wurde am 19. 6. 1818 vom „Direktorium des Dreysamkreises“ unter der Bedingung genehmigt, daß die Erbauer eine zehnjährige Garantie für ihr Werk zu leisten hätten.

Franz Stieffell übersandte am 3. 8. 1818 die endgültige Disposition samt einem Begleitschreiben³⁰:

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr Pfarrer!

Anbey haben wir die Ehre der Gemeinde Köndringen den Accord pünktlich und genau vorzulegen.

Es wäre zwar schon früher unser Schuldigkeit gewesen, die Sache zu beantworten, allein wir waren nicht zu Haus; und so wie wir nun ganz versichert sind, und den Vorschuß erhalten haben so soll und muß an der Orgel gleich angefangen und fortgefahren werden; dann eher kan nie vorläufig daran gearbeitet werden, als man ganz im reinen ist; und muß also so gearbeitet werden, daß wir Ihnen und der ganzen Gemeinde Wunsch erfüllen werden.

Zugleich haben wir etwas zu bitten, und wir zwar in dem unrigen 1t Aufsatz nicht vergeßen worden sein, /: doch in dem Copia /: noch ein Trink-Geld für den Gesellen, welches sonst in jedem Accord begriffen ist, noch zu versprechen.

Der wir in Erwartung einer baldigen Antwort mit wahrer hochachtung sind

ihnen

Rastadt d 3t Augst
1818.

bereitwillige
Gebrüder Stieffell
Hoforgelbauer

NB: Möchten wir wünschen, ob es gar nicht möglich wäre, daß wir nur 8 Schuh französischem Maaße Höhe haben, zu unterhandeln, daß es sein könne, doch 1/2 Sch. mehr zu bekommen, dann können wir dem Orgel Grund eine bessere Form geben, über welches wir sehr gerne Antwort wünschen.

Disposition
über eine neue Orgel in die Pfarr Kirche
nach Köndringen mit 14 Register,

- | | |
|----------------------|---|
| 1) Principal | 8 fus Thon, die 1te Octav gedeckt von Holz, die andere zu Gesicht stehende Pfeifen von fein engl. Block Zinn fein polirt. |
| 2) Praestant | 4 fus von gutem prob Zinn. |
| 3) Cornet | 5 fach durch das halbe Clavier von Metall, das ist halb Zinn, halb Bley. |
| 4) Quint | 3 fus von Metall. |
| 5) Octav | 2 — — Zinn. |
| 6) Coppel | 8 fus, die Octav v. Holz, die andere gedeckt von Metall. |
| 7) floet | 4 fus v. Metall. |
| 8) Mixtur | 4 fach v. gutem Zinn. |
| 9) Sollicional | 8 fus, die 1te Octav von Holz, die andere Offen von Metall. |
| 10) Cromhorn Basß | 8 fus, die Corpora von Zinn, Zungen und Mundstück von Mossing. |
| 11) Cromhorn Discant | 4 fus wie oben. |
| 12) Subbaß | 16 fus gedeckt von Holz. |
| 13) Octavbaß | 8 — offen — — |
| 14) Posaunbaß | 8 fus von Metall, Zungen und Mundstück von Mössing. |

Der Orgel Kasten wird von gut dürr eichen Holz, samt Bildhauer Arbeit gemacht, und wird so hoch gemacht, als es die Höhe erlaubt. Das Clavier wird mit 54 Claves bis f''' gemacht, die Claves werden von schwarz Ebenholz, die Saemitoene mit weisem Bein garnirt.

Das Pedal bestehe in 15 Claves von C bis 2t d. Beyde Windlathen, als auch Vendille werden von dem best dürr eichen Holz gemacht. Alles Angehend der Abstracten, die Scheeren der Vendille wird von Mössing drat gemacht. diese Orgel muß wegen Mangel des Platzes auf der Seite, und das Clavier beschlußig gemacht werden.

Auch bekömt die Orgel 3 Blasbälg mit mehreren falten gemacht, 7 Sch. lang 4 S. breit und werden mit dem besten französischen Schaaf Leder beledert.

Diese Orgel gut und dauerhaft auf die Probe hin zustellen, ist der genauste Preis 1244 fl Sage Ein tausend zwey hundert vierzig vier Gulden nebst der alten Orgel, oder wenigstens alle Metallne Pfeifen.

Dann hat die Gemeinde bey Aufstellung der Orgel für 2. Personen die Kost und Logie zu besorgen, welche 14 bis 16 Tage besteht. Auch wird das Abholen der neuen Orgel zu Rastadt der Löblichen Gemeinde überlassen. Dann bey Aufsetzung der Orgel die gewöhnliche Handfröhner zu leisten, und auch das was zu dem Blasbälg Gestell durch den Schreiner oder Zimmermann gemacht werden muß, samt den Seilern zum ziehen.

Auch haben wir zu erinnern, daß wann diese Disposition höheren Orts ratificirt ist, wir als Vorschuß 300 fl; verlangen, und die übrige Summe dann ganz, wann die Orgel auf dem Platz steht, und von einer Grosh. Badischen Orgel Inspection für gut befunden wird.

Solle dies aber nicht sein, oder allen falls der Löblichen Gemeinde nicht gefällt, so nehmen wir selbe auf unser Kosten wieder zurück und bezahlen alle Unkosten; im Gleichen garantiren wir für diese Orgel auf zehn Jahre die Versicherung zu geben, daß wann sie einem Haubt Fehler unterworfen wird, /: nicht aber bloß dem verstimmen der Register, weil für dies kein Orgelbauer gut stehen kann /: so nehmen wir sie eben so nach obiger Stelle wieder zurück.

NB: in diese Orgel kommen 867 Pfeifen, wofon nur 66 von Holz sind, und das Gewicht der Zinnernen Pfeifen muß 560 bis 590 Pfund haben.

Rastadt d 3t Augs.
1818.

Gebrüder Stieffell
Hoforgelbauer

Es ist als besonderer Glücksumstand zu werten, daß der Originalaccord — weil zur ersten selbständigen Arbeit der Gebrüder gehörig — aufgefunden werden konnte; ist er doch als Modell für die weiteren Stieffellschen Voranschläge anzusehen.

In Leutesheim b. Kehl offerierten die Stieffell am 7. 1. 1820 eine Orgel für 1300 fl. mit ähnlicher Disposition³¹:

Manual: Principal 8', Praestant 4', Octav 2', Cornet 5 f., Quint 3', Floet 4', Coppel 8', Flageolet 2', Mixtur 4 f., Sollicional 8'
Pedal: Subbaß 16', Octavbaß 8', Posaunbaß 8'

Der Wortlaut des Angebots ist fast übereinstimmend mit Kündringen.

Beide Dispositionen — sowohl die Kündringer als auch die geplante für Leutesheim — offenbaren das frühe Klangideal der Gebrüder Stieffell bei kleinen Orgeln. Interessant ist die Doppelbesetzung der 2'-Lage mit Octav 2' und Flageolet 2' (eng — weit), die sich noch 1828/32 im Rückpositiv in Oppenau wiederholt. Allerdings hatte man sich in Kündringen ausdrücklich statt des Flageolets 2' das geteilte Cromhorn gewünscht.

Die Gesamtabrechnung für den Kündringer Orgelbau lag am 9. Juli 1819 in Höhe von 1480 fl. 49 xr. vor. Ein Abnahmegutachten über die geleisteten Arbeiten hat sich in den Akten nicht erhalten. 1826 reinigten die Erbauer ihr Werk, ohne vorher einen Kostenvoranschlag eingereicht zu haben. Daß ihnen dennoch die Arbeit verdingt wurde, spricht für das große Vertrauen, das ihnen die Regierung aufgrund ihrer soliden Instrumente und ihrer Redlichkeit entgegenbrachte.

1862/5 erbaute die Gemeinde Kündringen eine neue, neogotische Kirche, das alte Dorfkirchlein wurde abgerissen. Orgelbauer Sebastian Thoma aus Littenweiler³² wurde beauftragt, die Orgel abzubauen und nach erfolgtem Kirchenneubau wieder aufzustellen; für seine Mühewaltung sollte er mit 260 fl. entschädigt werden. Tatsächlich jedoch setzte man in seine Leistungen berechnete Zweifel. Es ist aus den Akten nicht eindeutig ersichtlich, ob nicht Jacob Forrell aus Freiburg³³ die Orgel 1865 in der neuen Kirche aufsetzte.

Der damalige Orgelbaucommissar A. Barner, Karlsruhe, berichtete am 8. 9. 1882 über die Orgel³⁴:

„Ganz unbrauchbar sind: Cromorne u. Posaunbaß
Zu grell und schreiend sind: Cornet, Quint 2 2/3' und Mixtur 4 f.“
Eine Pedalkoppel fehle, die drei Bälge seien schadhafte, außerdem sei das Werk für „den Raum der Kirche in Kündringen viel zu klein“. Man solle das Instrument nach Keppenbach oder Weisweil verkaufen und in Kündringen eine neue Orgel mit 16 Registern und zwei Manualen anschaffen.

Der Kündringer Gemeinderat sah zwar „die Notwendigkeit der Anschaffung als Dringlichkeit“ nicht ein, ließ sich jedoch durch den damaligen Ortsgeistlichen umstimmen. Am Sonntag, dem 3. 2. 1884, erklang das Stieffellörgelchen zum letzten Male im Gottesdienst, tags darauf wurde es durch Martin Braun aus Spaichingen abgebrochen und, nachdem es für 700 Mark verkauft worden war, in Wagenstadt aufgestellt.

Orgelbau und Orgelanschaffung in Wagenstadt:

Das Kündringer Instrument hatte in Wagenstadt ebenfalls eine Vorläuferin. Am 4. August 1791 ging die Gemeinde Wagenstadt einen Orgelbauaccord mit dem in Straßburg ansässigen Franz Cuny³⁵ ein. Sein Geselle Blasius Schaxel hatte diesen Vertrag „nähmens des Franz Cuny“ unterzeichnet. Auf Michaelis 1791 sollte eine sechsregistrige Orgel für 330 fl. aufgestellt werden³⁶:

Manual (C—d''): Principal 4', Quint 1 1/2', Octav 2', Mixtur 2 f., Flöte 4',
Coppel 8', Tremulant
Pedal (C—c): angehängt
2 Bälge; 4 1/2' lang, 2 1/2' breit.

Das Örgelchen wurde seit 1840 jährlich einmal von Joseph Schaxel aus Herbolzheim³⁷ um die bescheidene Summe von 2 fl. 42 xr. gestimmt.

Laut Kündringer Ratsprotokoll vom 29. 7. 1883 wurde nach einem Gutachten des Freiburger Dompräpanders Schweitzer die Kündringer Stieffellorgel für 700 Mark nach Wagenstadt abgegeben. Nachdem das Werk anfangs Februar durch Martin Braun aus Spaichingen abgebrochen worden war, schloß man in Wagenstadt am 6. 2. 1884 mit dem Orgelbauer einen Vertrag zwecks Wiederaufstellung³⁸:

Vertrag
zwischen
dem Gemeinderath evangelischen Kirchengemeinderath
u. Kath. Stiftungsvorstand
und
dem Orgelbauer M. Braun von Spaichingen wird
folgender Vertrag abgeschlossen.

Er Martin Braun übernimmt die von der Gemeind Kündringen erkaufte Orgel nämlich den Abbruch u. das Aufbauen derselben. Die Kosten hiefür und für die Herstellung eines neuen Magazinbalkens (sic) mit zwei Schöpfnern u. der hiezu nötigen Aufziehmechanik u. alle weitem Herrichtungen werden auf 620 Mark (!) ... festgestellt. Nachtrag wird durchaus keiner angenommen.

2. Binnen 3 Wochen muß die Orgel u. Zugehörte fertig hergestellt sein.

3. Wenn dieselbe aufgestellt ist wird dieselbe einer Prüfung von Sachverständigen unterzogen.

5. Orgelbauer M. Braun übernimmt eine Garantie von zehn Jahren ...

Zur Orgelabnahme am 15. 4. 1884 bestellte man den Lehrer Joh. Ernst Winter aus Bombach, der sich in seinem Gutachten positiv über Brauns Arbeit äußerte:



Wagenstadt,
ehemals in
Kündringen

1818/19

mit Spieltisch

Aufn. Ludwig,
Freiburg i. Br.

Die im März d. J. durch Herrn Orgelbauer Braun zu Spaichingen aufgestellt u. teilweise reparierte Kirchenorgel entspricht vollständig der Größe und Höhe der Kirche. Die Stimmung in allen Registern, sowohl Manual als Pedal ist gut. Die Register „Krummhorn“ und „Posaune“ verstimmen allerdings leicht und dürften in genügender Zeit durch „Gamba“ und „Violonbaß“ ersetzt werden. Der Blasbaß ist neu und befindet sich auf dem Speicher der Kirche ...

A. Barner hatte am 4. 9. 1895 wiederum Gelegenheit, die Orgel zu prüfen, deren Verkauf er 1882 mit seinem Bericht in die Wege geleitet hatte:

„... Es fehlt eine Pedalkoppel ... Das Werk ist zwar sehr alt; jedoch noch für einige Jahre brauchbar ...“

Barner hatte wohl Stieffellorgeln kaum gekannt oder seine „Prüfungen“ nicht gründlich genug vorgenommen, sonst hätte er feststellen *müssen*, wie solid das „alte Werk“ gearbeitet war, denn es ist heute, 72 Jahre nach Barners „Gutachten“, noch immer hervorragend spielbar. Die von Lehrer Winter apostrophierten Zungenstimmen sind allerdings heute leider nicht mehr vorhanden, die zugehörigen Pfeifenstöcke leer. Eine feste Pedalkoppel ist spätere Zutat und vielleicht auf Barners Anregung eingerichtet worden.

Die Windladen — bei der Manuallade liegt der Ventilkasten dem Stimmgang zugekehrt —, Klaviaturen, Registerzüge, der seitliche Spieltisch (in Blickrichtung zur Orgel rechts) und die Traktur sind original erhalten, ebenso das Pfeifenwerk, das noch heute auf a' = 431 Hz eingestimmt ist.

Im Spieltisch spiegeln die Registerzüge — bedingt durch den direkten Abzug der Schleifen ohne Registerwellatur — die Anordnung der Stimmen auf den gespundeten Laden:

Principal 8' (C-B Holz, gedeckt, ab H-a' Prospekt) — Octav 4' (C-Fs Prospekt) — Cornet 5 f. — Flöte 4' — Quint 3' — Octav 2' — Mixtur 4 f. 1' — Sollicional 8' — Cromorne Discant — Cromorne Baß (fehlt)
Posaunbaß 8' (fehlt) — Octavbaß 8' — Subbaß 16'

Auf einem Ventilkastendeckel der Manuallade ist zu lesen:

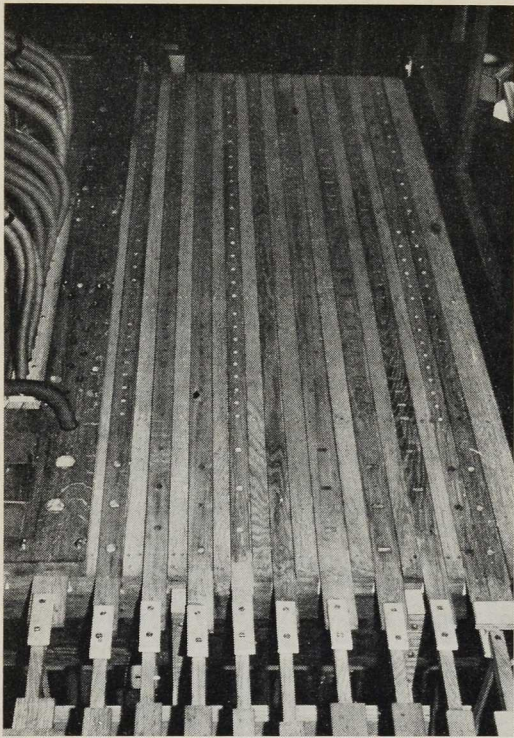
Diese Orgel ist neu
gemacht von Gebrüder
Stieffell Hoforgelbauer
in Rastadt Anno 1819

Auch Braun hat sich 1884 „verewigt“:

Diese Orgel wurde gefertigt im Jahre 1819 von den Orgelbauern Stieffell in Rastadt für die Gemeinde Kündringen. Nachdem diese Gemeinde ein neues Werk anschaffte, kaufte sie die Gemeinde Wagenstadt um den Preis von 700 Mark. Abgebrochen wurde sie in Kündringen am 4. & 5. Februar 1884 von J M Braun und G. Haug aus Spaichingen & in Wagenstadt wurde sie aufgestellt vom 6.—13. Februar ...

Geschrieben am 30. März 1884 von
Im Braun
Orgelb.

Dieses gut erhaltene Instrument rechtfertigt eine sorgsame Renovation. Einige Holzteile sind verwurmt, der Prospekt besteht aus Zinkpfeifen (nach 1920), die Mechanik bedarf unter Beibehaltung der originalen Holzteile der Herrichtung. Das beim Stimmen unsachgemäß behandelte Pfeifenwerk muß ausgeformt und neu gelötet werden, die mit Kernstichen ver-



Ichenheim

Originale
Manuallade
(C-Seite)
mit Schleifen,
Dämmen
und Stock für
Bourdon 16'.

Die letzte
ehemalige
Trompeten-
schleife
ist jetzt
in Baß
und Diskant
zusammen-
gehängt.

Aufn.
bei der
Wieder-
herstellung
1966.
Sulzmann

sehen Pfeifenkerne sind zu erneuern. Den starkwandigen Pfeifen ist es zu verdanken, daß diese Orgel sich bis in unsere Zeit erhalten hat. Nach Überholung der solid konstruierten Windladen — hier ist Stieffell dem Haus Silbermann deutlich überlegen — sollten auch die zwei fehlenden Zungenregister nach authentischen Messuren ergänzt werden. Sodann wird dieses kleine Werk wohl eine der besten noch erhaltenen Stieffellorgeln sein.

Leider ist die Emporenbrüstung so hoch, daß sie, wenn man das Instrument vom Kirchenschiff aus betrachtet, die Labien der Prospektpfeifen völlig verdeckt. Auch hier sollte im Hinblick auf die Proportionen des Gehäuses Abhilfe geschaffen werden.

Die Orgel in Ichenheim:

Im Rahmen dieser Arbeit soll neben dem kleinen Instrument in Wagenstadt der ersten zweimanualigen Orgel, die die Gebrüder Stieffell für Ichenheim bestimmt hatten, gedacht werden. 1964 wurde das Gehäuse der Orgel vernichtet, der früheste C-Prospekt der Gebrüder Stieffell gehört damit unwiederbringlich der Vergangenheit an.

Noch während der Arbeiten an der Köndringer Orgel legte Franz Stieffell am 20. Juni 1819 eine Disposition für die geplante Ichenheimer Orgel vor³⁹.

Ichenheim

1819/20

Cornet 5 fach-C-Seite
bei der Wiederherstellung 1966 (Originalpfeifen)

Aufn. Sulzmann



Disposition zu einer Orgel in die Pfarrkirche nach Ichenheim.

	Manual
1) Principal	8 fuß Thon, ganz zu gesicht, von fein englisch Zinn, schön poliert.
2) Prestant	4 fuß, von gutem Zinn.
3) Cornet	5 fach durch das halbe Clavier von Metall, das ist halb Zinn, und halb Bley.
4) Bourdon	16 fuß, die erste Octav gedeckt von Holz, die andern von Metall.
5) Octav	2 fuß von Zinn
6) Quint	3 fuß von Metall
7) Floet	4 fuß Metall
8) Coppel	8. die erste Octav von Holz, die andern von Metall gedeckt.
9) Gamba	8 fuß von Zinn
10) Mixtur	4 fach durch das ganze Clavier Zinn
11) Cymbal	3 — — — — —
12) Trompetbaß	8 fuß die Corpora von Zinn, Zungen und Mundstück von Meßing.
13) Trompet Discant	4 fuß wie oben
14) Flageolet	2 fuß von Metall.
	Positiv
15) Principal	4 fuß von Zinn
16) Floet	4 fuß von Metall
17) Floettraver	8 fuß von Holz fangt im zweiten f an.
18) Sollicinal	8 fuß die 1te Octav Holz, die andern von Metall
19) Coppel	8 fuß wie oben
20) Cromhorn	8 fuß die Corpora Zinn, Zungen und Mundstück von Meßing.
	Pedal
21) Subbaß	16 fuß gedeckt von Holz
22) Octavbaß	8 fuß offen
23) Posaunbaß	8 fuß die Corpora von Zinn, Zung und Mundstück von Meßing.
24) Clairon	4 fuß wie oben
25) flautbaß	4 fuß von Holz.

Der Orgelkasten wird von schön Eichenholz, die Höhe so wie es sich erlaubt, auch wie dieser vorgelegte Riß der Kasten bearbeitet.

Die Manual Windlath, wie Positiv und Pedal Windlathen werden von dem besten durren eichen Holz gemacht.

Alles Angehend der ganzen Mechanik wird mit Mössing, auch die Scheeren in den Windlathen gemacht.

Beide Clavier werden mit 54. Claves bis f drey Strich gemacht, die Claves von schwarz Ebenholz die Saemitön mit weisem Bein garnert. Die Clavier werden auch so gerichtet, daß sie beyde miteinander können gespielt werden.

Das Pedal mit 15. Claves vom C bis ins 2te d.

Diese Orgel erfordert 4. Blasbälge, jeder 7. Schuh lang, 4. Schuh breit und mit dem besten französischen Schaafleder gemacht.

Diese Orgel nach vorgelegtem Riß zu arbeiten samt der Vergoldung und dem Kasten zu firnissen und für alle neben Unkosten zu sorgen, ist der genaueste Preis drey Tausend, fünf hundert Gulden, daß diese Orgel aber von der Gemeinde in Rastadt abgeholt wird, versteht sich von selbst.

Sollte diese Orgel der löbl. Gemeinde nicht gefallen, auch von einer Groscherzogl. Orgel Inspection nicht für gut erkannt werden so nehmen wir dieselbe auf unsere Kosten wieder zurück und bezahlen der Gemeinde alle haftenden Unkosten.

Diese Orgel solle auch auf jene Art bezahlt werden, nach gnädigster Ratification 600 f als Vorschuß, und dann die ganze Summe wie die Orgel auf dem Platz steht, und wie oben — für gut erkannt wird.

Ichenheim den 20ten Juni 1819

Gebrüder Stieffell Orgelbauer
von Rastadt

NB: Diese Orgel könne nach Wunsch in 1 1/2 Jahren gestellt werden. Noch wird bemerkt, daß wann die löbliche Gemeinde alle neben Unkosten bestreiten wolle, das heißt und besteht.

1) in der Fassung des ganzen Kastens nebst Vergoldung der bildhauer Arbeit, dann Schloßer und Schmidt-Arbeit, und bei aufsetzung des Ganzen die freye Kost für 3. Personen, so übernimmt Unterzeichneter diese Orgel für 3000 f.

Gebr. Stieffell Orgelbauer

Am 9. 11. 1819 wurde beim Oberamt Offenburg der Accord für 3500 fl. geschlossen.

Diese Disposition wurde ebenfalls dem Hofinstrumentenmacher L. Stein, der als Orgelbaucommissar für die evangelische Kirchensektion beim Ministerium des Innern in Karlsruhe fungierte, vorgelegt. Stein hatte an Stieffells Bedingungen nichts auszusetzen, schrieb aber am 20. 1. 1820:

„Das Hauptmanual, welches alles in sich vereinigt, was dem Werk Stärke und Gravität gibt, könnte zur Not das flageolet /: Nr. 14 :/ entbehren, und dasselbe in das Positif abtreten . . .“

Stieffell behielt das Flageolet 2' im Hauptwerk als Prinzip früher Dispositionsweise bei und lieferte für das Positiv noch eine zusätzliche Octav 2', die er nicht berechnete. Diese Geste der Großzügigkeit wiederholte sich 1834/8 in Niederschopfheim.

Bei den Akten liegt auch ein Gutachten des Abbé Joseph Louis Schmittbaur⁴⁰ (1755—1829), der damals bekanntesten Persönlichkeit in Sachverständigenkreisen, vom 23. 2. 1820, welches für die Gebrüder Stieffell uneingeschränktes Lob enthält:

„ . . . Die Gemeindevorstände zu Ichenheim . . . haben die rechte Wahl getroffen unter allen 10. Orgelbauern im Lande sind die Gebrüder Stieffell die ersten und vortrefflichsten . . .“

1843 erfahren wir von einer Orgelstimmung durch den Orgelbauer Aloys Jerger aus Zähringen⁴¹, dessen Arbeiten es aller-

dings zuzuschreiben war, daß laut Gutachten „die kunstgerechte reine Stimmung im ganzen Werk“ verlorenging.

1861 wollte man das Instrument nochmals von Christian Stieffell stimmen lassen, aber Christian mußte im Hinblick auf seine angegriffene Gesundheit den Wunsch der Gemeinde ablehnen. Das Orgelwerk zu Ichenheim und seine Geschichte ist nicht frei von Tragik. Mit welcher Begeisterung mögen die drei Brüder 1819/21 an ihrer ersten großen Orgel gearbeitet haben, fast können wir es nachempfinden, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sie zur Vervollkommnung ihres Opus ein Positivregister umsonst lieferten. Nach vollendeter Arbeit schrieben sie auch hier in alle sechs Ladenteile:

Diese Orgel ist neu gemacht
von Gebrüder Stieffell Hoforgel
bauer in Rastatt 1821

Genau 40 Jahre später mußte Christian darauf verzichten, das Werk, das er zusammen mit seinen Brüdern erstellt hatte, wieder herzurichten. „Mögen sie sich an einen Freiburger wenden“ — das ist die Resignation eines Künstlers, der jederzeit seine Möglichkeiten, aber auch seine Grenzen erkennen konnte, der sich, schon in der Vorahnung kommenden Unheils für sein Werk, nicht scheute, der Wahrheit auch in letzter Konsequenz zu dienen.

Die Orgel hatte Christian Stieffell um 100 Jahre überlebt, bis mit der Aufhebung des Simultaneums in Ichenheim das wertvolle Orgelwerk weitgehend zerstört wurde.

Auch die heutige herrliche Muhleisen-Orgel, die aus Teilen der ehemaligen Stieffellorgel besteht⁴², kann uns nicht ganz darüber hinwegtrösten, daß in Ichenheim einmal eine bedeutende Stieffellorgel war. Der klingende Bestand konnte zum überwiegenden Teil gerettet werden, möge er unsere heutige Zeit mahnen, die alten Orgeln als vollgültige Kunstdenkmäler und nicht als Museumsstücke anzusehen.



Niederschopfheim

1834/38

Prospekt Pfeifen z. Z. aus Zink
Aufn. Ludwig, Freiburg i. Br.

Pfeifenmasuren

(aufgenommen von Herrn Studienrat H.-P. Eisenmann)

a = Köndringen (Wagenstadt)

b = Ichenheim

φ in mm

L = Labienbreite

		C	c	c'	c''	c'''	L
Principal	8' a)	102 x 93	—	—	34,0	19,8	1:4,2
	b)	—	—	—	35,2	22,0	1:4,3
Octav	4' a)	—	48,4	28,8	17,6	10,6	1:4,2
	b)	—	—	29,3	17,7	10,8	1:4,3
Cornet	8' a)	—	—	43,6	28,7	20,5	1:4,3
	b)	—	—	42,1	28,7	20,7	1:4,25
	4' a)	—	—	37,2	23,7	15,8	1:4,3
	b)	—	—	36,5	23,4	15,5	1:4,25
	3' a)	—	—	30,4	18,4	12,4	1:4,4
	b)	—	—	28,9	18,1	12,4	1:4,2
2' a)	—	—	—	24,5	15,1	11,0	1:4,2
	b)	—	—	23,1	15,2	10,7	1:4,25
1 3/5' a)	—	—	—	19,8	13,4	9,7	1:4,3
	b)	—	—	19,3	13,0	8,1	1:4,2
Bourdon	16' b)	—	94,5 x 82,5	79,0	52,0	30,8	1:4,2
	8' b)	71,0	47,2	26,2	17,2	10,3	1:4,6
Quint	3' a)	67,9	40,9	24,6	16,2	11,5	1:4,3
	b)	71,3	41,7	24,8	16,8	11,6	1:4,2
Flöte	4' a)	70,0	45,0	27,8	19,4	19,6	1:4,25
	b)	69,7	45,1	28,9	27,2	19,3	1:4,25
Octav	2' a)	50,8	29,4	17,1	10,1	7,2	1:4,35
	b)	50,5	28,8	16,6	10,0	6,7	1:4,25
Flageolet	2' b)	63,0	43,8	30,8	19,9	13,1	1:4,3
Bourdon	8' a)	104 x 92	70,3	45,1	27,9	19,6	1:4,15
	b)	102 x 93,5	71,0	45,9	29,2	19,9	1:4,25
Sollicinal	8' a)	98,5 x 87,5	d 57,5	36,8	22,9	14,8	1:4,15
	b)	88,0 x 83,0	c 61,8	36,7	23,2	14,9	1:4,15
Mixtur 4f.	1' a)	29,3	17,4	11,2	—	—	1:4,25
	2/3' a)	21,0	?	9,4	—	—	1:4,25
	1/2' a)	17,2	—	—	—	—	1:4,3
	1/3' a)	13,2	—	—	—	—	1:4,3
	2' a)	—	29,2	17,2	11,1	—	1:4,15
	1 1/3' a)	—	21,3	13,3	9,1	—	1:4,1
(Repetitionspunkte: C, c, c', f', f'')	4' a)	—	—	—	17,2	11,1	1:4,3
	2 2/3' a)	—	—	—	13,2	9,4	1:4,25
	8' a)	—	—	—	—	17,0	1:4,3
	5 1/3' a)	—	—	—	—	13,5	1:4,25
	1 1/3' b)	36,4	21,0	12,8	—	—	1:4,15
	1' b)	29,3	17,0	—	—	—	1:4,15
2 2/3' b)	21,5	12,8	—	—	—	1:4,2	
	1/2' b)	17,2	—	—	—	—	1:4,5
	2' b)	—	29,1	17,0	—	—	1:4,25
	4' b)	—	—	28,5	17,2	11,1	1:4,15
	2 2/3' b)	—	—	20,6	12,9	8,9	1:4,2
	8' b)	—	—	—	28,6	17,2	1:4,25
5 1/3' b)	—	—	—	20,7	12,8	1:4,1	
Subbaß	16' a)	190 x 150	111 x 90	—	—	—	—
	b)	192 x 155	120 x 91	—	—	—	—
Octavbaß	8' a)	160 x 142	88 x 91	—	—	—	—
	b)	140 x 128	92 x 77	—	—	—	—
Principal Pos.	4' b)	76,5	43,2	28,5	?	—	1:4,1
Flöte Pos.	4' b)	71,6	45,4	28,8	19,8	20,4	1:4,3
Bourdon Pos.	8' b)	96 x 86	70,0	45,2	29,1	19,5	1:4,4

Anmerkungen

- P. Albert Hohn OSB: „Die Orgel der Gebrüder Stieffell in der Stadtkirche zu Rastatt“; Rastatt 1964, S. 5. Nach Wilhelm Bartelt: „Heimatkunde von Niederschopfheim“; Freiburg 1964 stammte Ferdinands Vater Johann Ulrich Stieffell aus Zürich. Ferdinand Balthasar soll während seiner Lehrzeit in Regensburg der marianischen Kongregation angehört haben. Nach Bartelt, S. 143, bezeichnete sich Joh. Ign. Seuffert in Niederschopfheim (6. 6. bis 22. 10. 1760) als „Orgelbauer von Rastatt“; in Alsheim 1764 nannte er sich „Bürger und Orgelmacher zu Offenburg“.
- Rudolf Reuter: „Orgeln in Westfalen“; Kassel 1965, S. XXIII und 357.
- Gehäuse von 1760 erhalten. 1822 werden folgende Register genannt (GLA Karlsruhe: 368/1909/35/1964):
Manual: Principal 8', Quintaton 8', Octav 4', Octav 2', Bourdon 8', Trompet 8', Mixtur 4f., Cornet 5f., Travers 4', Viola da Gamba 8', flöt 4', Quint 3', Vox humana B/D 8', Cymbal 3f., Tremulant doux, Tremulant fort
Rückpos.: Cromhorn 8', Tierce 1 3/5'
Pedal: Bombart 16', Posaunbaß 8'
Insgesamt habe die Orgel 28 klingende Register, darunter fünf „Zungenwercker“.
- Bartelt: „Niederschopfheim“, S. 143.
- Ebenda und „Instrumentenbau-Zeitschrift“-Siegburg 1967, Nr. 11, S. 558 f.: Sulzmann: „Die Stieffell-Orgel zu Ettenheim“ (dort Abdruck des Accords).
- P. Albert Hohn OSB: „Rastatt“, S. 5 f.
- Médard Barth: „Elsaß, das Land der Orgeln im 19. Jahrhundert“; Haguenau 1966, S. 49 und 64.
- Marc Schaefer: „Les orgues Stiehr — Mockers de Riquewihir“; Collection Orgues d'Alsace No. 3, Strasbourg, S. 34.
- GLA Karlsruhe: 371/1911/118/11: „Die wegen des Orgelbaues ergangenen Verfügungen insbesondere die dem Orgelbauer Stieffell wegen Erbauung und Reparationen von auswärtigen Orgeln zugewandenen Aufträge betr. 1810—1838“.
Schreiben des Oberamtes Rastatt vom 9. u. 10. 12. 1820:
„... Bericht über die im Oberamtsbezirk (Rastatt) befindliche approbierte Orgelbauer ...
1.) ... daß außer den erwähnten Gebrüder Stieffell kein Orgelbauer im Amtsbezirk befindlich ist.
2.) daß dieselben seit 10. Jahren ihre Geschäfte mit gutem Fortgange gemeinschaftlich zur allgemeinen Zufriedenheit ihre Arbeiten verfertigen, auch an Aufträgen zu neuen Orgeln um so weniger Mangel leiden als ihre Werke bekanntlich sehr gesucht sind.
3.) Sie heißen Franz, Christian und Ulrich Stieffell, sämtl. ledig.
4.) Franz erhielt pr: D. d. 5tn Juny 1819... durchs Hofmarschallamt den Character als Hoforgelbauer ...
5.) Examina hat keiner von ihnen erstanden, und sie glauben, daß die von ihnen gefertigte und gut erfundenen Instrumente ein solches auch überflüßig machen werden.“
- Als Exzerpte bei P. A. Hohn „Rastatt“, S. 5 f.
- GLA Karlsruhe 371/1911/118/11: Schreiben des Stadtmtes Rastatt vom 19. 1. 1811.
- Johann Ludwig Wilhelm Burgy (Bürgy) stammte nach F. Bösen: „Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins“; Mainz 1967, S. 34, aus Homburg v. d. Höhe. Sein Vater war Joh. Conrad Burgy aus Schaffhausen Ludwig Burgy heiratete 1807 die Orgelbauertochter Catherine Friederike Stein, die Witwe seines ehemaligen Lehrherrn Joh. Volkmar Voit, der 1794 von Schweinsfurt als Geselle zu Georg Marcus Stein (1738—1794) nach Durlach gekommen war.
Von Ludwig Burgy stammten die Orgeln zu Freistett 1807, Michelbach 1808, Eggenstein b. Karlsruhe 1816. Außerdem stellte er die J.-A.-Silbermann-Orgel aus Villingen 1815/6 in der evangelischen Stadtkirche zu Karlsruhe auf.

- 13 GLA Karlsruhe: 358/1916/223/904: „Die Anschaffung und Unterhaltung der Orgel in die Kirche zu Lichtenau betr. 1812/38“.
Gutachten des Franz Stieffell vom 21. 1. 1813 über die 1765 wahrscheinlich von Georg Hladky erbaute Orgel. Franz unterzeichnete als „Ferdinand Stieffell Hoforgelbauer“. Hoforgelbauer J. Benedict Alffermann aus Bruchsal übernahm beim Orgelneubau 1814 diese alte Orgel.
- 14 Siehe dazu Anmkg. 9 und Schmittbaurs Gutachten zum Projekt Ichenheim.
- 15 GLA Karlsruhe 371/1911/118/11: 23. 4. 1816 Schreiben des Innenministeriums an das Stadamt Rastatt:
Dem Stadamt zu Rastatt wird unter Anschluß der Triberger Akten aufgetragen, solche dem Hoforgelbauer Stiefel zur Einsicht zuzustellen und ihm aufzugeben, den gedachten (Joseph) Scherzinger, der um Prüfung im Orgelbau gebeten, auf eine schickliche Zeit vor sich zu berufen und ihn in denjenigen Theilen dieses Geschäfts, wozu er sich bekenne und bereitwillig erklärt habe, genau zu prüfen. . .
- 16 Prüfungen in Michelbach 1811 (Burgy), daselbst 1814 (Scherzinger). Bruchsal — Zuchthaus 1833 (Alffermann), Waldkirch/Brsg 1833 (Gebr. Martin) lehnten die Stieffell ab.
- 17 Gemeindearchiv Ichenheim/Lahr; Abt. VI, 1/Fasz. 2.
- 18 Nach Bartelt „Niederschopfheim“, S. 143 f.
- 19 P. A. Hohn OSB „Rastatt“, S. 8. Die beiden letztgenannten Instrumente im Nachlaß Christian Stieffells.
- 20 Pfarrer Müller, Lahr, erwähnt in seinen Aufzeichnungen (Tom. I) 1768 Ambrosius Ronzoni als „einen Italiener“, der seit etwa 1760 in Burkheim am Kaiserstuhl wohnhaft war und sehr wahrscheinlich die Werkstatt Jos. Adrien Pottiers übernommen hatte. Nach Rudolf Quoika: „Orgelbau in Böhmen“, Mainz 1966, S. 174 f. hatte Ronzoni bei Joh. Georg Silbermann (gest. 3. 5. 1762) in Straßburg gearbeitet und tauchte vor 1800 als Ambros Romzeny in Wischau/Mähren auf. In Baden und dem Elsaß läßt er sich bis 1791 mehrfach bei Reparaturen nachweisen.
- 21 GLA Karlsruhe 350/1908/104/1060 „Köndringen“.
- 22 Vgl. Anmkg. 20. GLA Karlsruhe 350/1908/104/1060.
- 23 GLA Karlsruhe 229/17778 „Denzlingen“
Schreiben der Gemeinde an den Markgrafen vom 6. 6. 1768:
Man habe mit dem Orgelmacher Ronzoni, der sich schon geraume Zeit in hießigen Gegenden befindet, u. das Köndringer Orgel Werck auf eine unklagbare Art gefertiget“ einen Accord zur Reparation der Denzlinger Orgel abgeschlossen.
- 24 Blasius Schaxel (geb. 1765 in Fraize/Lothr. — gest. 2. 1. 1843 in Herbolzheim/Brsg.) arbeitete seit 1788 bei Franz Cuny, einem in Straßburg ansässigen lothringischen Orgelbauer. Zusammen mit Cuny erbaute Schaxel 1789/90 die Orgel in Grafenhausen/Lahr, Joseph Wagner aus Herbolzheim stellte das Gehäuse her. Am 5. 11. 1793 heiratete Blasius Franziska Wagner, die Tochter des Schreiners. Der Ehe entstammten neun Kinder, drei Söhne wurden Orgelbauer: Franz Joseph (15. 1. 1797 bis 12. 10. 1858), Franz Anton (30. 9. 1798 bis 1. 7. 1870), Matthäus (21. 9. 1800 bis 13. 11. 1831). Dem Herbolzheimer Unternehmen lassen sich etwa 100 Arbeiten zuschreiben.
- 25 Nikolaus Schüblin (Schüble) wird in verschiedenen Aktenstücken „Orgelbauer von Pfaffenweiler“ genannt, scheint sich jedoch nach 1805 als Orgelbauer in Freiburg niedergelassen zu haben. Noch 1833 wird ein Orgelbauer gleichen Namens in Freiburg erwähnt. Die einzige bis jetzt nachweisbare neue Orgel Schüblins wurde 1811/3 im Freiburger Münster als Chororgel aufgestellt, 1809 hatte er in Lehen gearbeitet.
- 26 GLA Karlsruhe 350/1908/104/1060.
- 27 Ebenda.
- 28 Ebenda.
- 29 Pfarrakten Köndringen Rubr. 61/1.
- 30 Stieffells Begleitschreiben findet sich in den Köndringer Pfarrakten, der ehemals beigeheftete Accord hat sich im GLA erhalten.
- 31 GLA Karlsruhe 229/60515 „Leutesheim“.
- 32 Vor Sebastian Thoma aus Littenweiler wurden die Gemeinden durch die Oberämter gewarnt. Der Orgelbauer dürfe sich nur mit Stimmungen und Reparaturen abgeben und sei schon früher wegen Pfusereien im Orgelbauwesen „in Untersuchungen“ gewesen (Pfarrakte Köndringen). Nach Meyer — Siat: „Les Callinet“; Strasbourg 1965, S. 363, reparierte Sebastian Thomann „facteur d'orgues à Illhüsern près Sélestatt“ 1858 die Orgel zu Guewenheim i. E.
- 33 Jacob Forrell war der Schwiegersonn des Orgelbauers Josef Merklin aus Oberhausen/Herbolzheim (1788—1859). Von Forrell stammten die Orgeln zu Kippenheim 1867/77, Ulm b. Oberkirch 1861/73 (erhalten) und Freiburg — St. Martin 1881.
- 34 Pfarrakte Köndringen
- 35 Vgl. Anmerkung 24
- 36 GLA Karlsruhe 229/6299 „Wagenstadt“
- 37 Gemeindearchiv Wagenstadt, Abt. VI, 1/Fasz. 204
- 38 Ebenda
- 39 Gemeindearchiv Ichenheim, Abt. VI, 1/Fasz. 2.
Die Akten Wagenstadt und Ichenheim wurden von dem früheren Orgelsachverständigen des Staatl. Amtes für Denkmalpflege, Freiburg, Herrn Studienrat H.-P. Eisenmann, aufgenommen, ebenso die Messuren der beiden Instrumente.
- 40 Abbé Joseph Louis Schmittbaur wurde als Sohn des Hofkapellmeisters Aloys Schmittbaur am 9. 5. 1755 in Rastatt geboren; er starb am 7. 12. 1829 in Karlsruhe (nach Hohn: „Rastatt“, S. 8 und 17). Hofkapellmeister Schmittbaur starb am 19. 10. 1809 in Karlsruhe, sein Sohn, damals Pfarrer von Daxlanden, wurde am 4. 6. 1810 als Nachfolger des Vaters zum „Landesorgelbaucommissaire“ ernannt.
- 41 Alois Jerger (Jäger, Jörger) läßt sich seit 1835 bei Reparaturen in Baden nachweisen, nachdem er schon 1827 in Münster i. E. gearbeitet hatte. 1843/4 ist er in Ichenheim, Ottenheim und Kürzell tätig.
- 42 Das Haus Mühleisen in Straßburg nahm 1964 die bereits ausgebauten Orgelteile in seine Obhut. Dadurch wurden die sechs Schleifladen und die Register Principal 8' (ab e'), Octav 4' (ab c'), Cornet 5 f., Bourdon 16', Octav 2', Flöte 4', Quint 3', Flageolet 2', Bourdon 8', Mixtur 4 f. (im Hauptwerk), Bourdon 8', Principal 4', Flöte 4' (im Positiv) gerettet.